

Misereor und Adveniat den Katholiken in Deutschland besser bekannt zu machen. Der Wunsch entspricht einer tief empfundenen Dankbarkeit.

Die gewährten Zuschüsse betreffen die verschiedensten Formen kirchlicher Arbeit. Sie gelten Schulen, Kirchen und Krankenhäusern, Seminarien, Bildungszentren, landwirtschaftlichen und technischen Einrichtungen. Bei guter Planung und der in den Missionen im allgemeinen üblichen Bescheidenheit kann mit relativ geringen Mitteln ein ziemlicher Effekt erzielt werden. Projekte, die der finanziellen Mittel wegen nicht realisierbar waren, werden nun in Angriff genommen, oder liegengebliebene Bauten werden rasch durchgeführt. Zwei Beispiele:

Die philosophisch-pädagogische Fakultät der Kapuziner in Ijuí mußte wegen des Ausbleibens finanzieller Hilfen drei Jahre lang still liegen. Adveniat-Gelder machten die Fortsetzung des Studienbetriebes möglich. Das Kapuziner-Seminar in Veranópolis wurde in siebenjähriger Arbeit von nur einem Maurer und einem Zimmermann erbaut. Eine Adveniatspende erlaubte nun die rasche Fertigstellung des ersten Bauabschnitts und die Unterbringung von 400 Schülern.

Die Misereor- und Adveniatgelder sind zu einem wichtigen Faktor im kirchlichen und sozialen Aufbau Brasiliens geworden. Man rechnet damit, daß die großzügige Hilfe der deutschen Katholiken in Zukunft nicht ausbleibt. Planungen für den Ausbau der Seelsorge und die wirtschaftliche Erschließung des Nordostens sollen den Zentralen in Deutschland demnächst vorgelegt werden; sie wären nur mit Hilfe von Misereor bzw. Adveniat zu verwirklichen. Hervorgehoben wird die Tatsache, daß es dank des Einsatzes und der Kenntnis der dortigen Bischöfe, Priester und Ordensleute bei Misereor und Adveniat nur selten zu Fehlinvestitionen kommt. Größere Sicherheit wäre wohl noch zu erreichen, wenn die Zentralen der beiden Hilfswerke sich mehr als bisher der Erfahrung der in Brasilien ansässigen deutschen Katholiken und ihrer Seelsorger bedienen wollten.

Im übrigen haben diese Werke so sehr beeindruckt, daß man beschlossen hat, den Geist der Unternehmung fortzuführen. Es wurde eine „Campanha da Fraternidade“, ein „Feldzug der Brüderlichkeit“ ausgerufen. Vermögende Bistümer und Gemeinden sollen den ärmeren durch freiwillige Abgaben zur Seite stehen. „Wir wären glücklich“, sagte ein Bischof, „wenn wir Deutschland auf diese Weise nachahmen könnten.“

## Priesterausbildung für Südamerika in Spanien

Schon unter dem Pontifikat Pius' XII. wurden Initiativen ergriffen, um dem unbeschreiblichen Priestermangel in Lateinamerika zu steuern. Es sollte, wenn irgend möglich, ein innerkirchlicher Lastenausgleich erstrebt werden. Der Blick richtete sich auf Spanien, das viele Priester und einen zahlreichen Priesternachwuchs besitzt und durch Geschichte und Sprache mit dem südamerikanischen Kontinent verbunden ist. Die spanischen Priester schienen besonders geeignet, sich in die Seelsorge Südamerikas einzuarbeiten und die Besonderheiten der Bevölkerung zu verstehen.

Im Jahr 1950 wurde in Spanien ein Priesterhilfswerk für Südamerika (Obra de Cooperacion Sacerdotal Hispanoamericana) gegründet. Die Organisation, die zur Zeit unter der Leitung von Erzbischof Morcillo arbeitet, besitzt in Madrid zwei Häuser, in denen sich Priester und Priesteramtskandidaten für den Einsatz in Südamerika rüsten. Diese Priester bzw. Priesteramtskandidaten werden einen zeitlich begrenzten Einsatz in Südamerika leisten, allerdings erst nach gründlicher theoretischer Vorbereitung und möglichst mehrjähriger Erfahrung in der Seelsorge ihres Heimatlandes. Um die besonderen Belastungen der Seelsorge in Südamerika zu überwinden, haben sich die spanischen Priester auf den Einsatz in einer priesterlichen Gemeinschaft (Equipe) eingestellt. Im Rahmen des Hilfswerkes haben bestimmte spanische Diözesen ein Patronat für eine oder

mehrere Diözesen Lateinamerikas übernommen. Jedes Jahr werden mehrere hundert Priester – 1963 waren es 300 – nach Lateinamerika entsandt.

Alle mit dem Priesteraustausch zusammenhängenden Fragen werden vom Hilfswerk gründlich geregelt, nachdem die Organisation über eine mehrjährige Erfahrung verfügt. Es hat sich eine Organisation entwickelt, die an Bedeutung und Großzügigkeit innerhalb der Weltkirche ihresgleichen sucht. Das deutsche Hilfswerk Adveniat und das spanische Hilfswerk scheinen sich zu ergänzen, denn die Ausbildungsgelder für die spanischen Priester werden zu einem beachtlichen Teil von „Adveniat“ aufgebracht.

## Die Kampftruppe der Sowjetpresse

Im Jahr 1965 wurden in der Sowjetunion einige neue Zeitungen und Zeitschriften ins Leben gerufen. Die neue Monatschrift „Genetika“ z. B. erhielt die Aufgabe, sich mit den überholten Ansichten Lyssenkos auseinanderzusetzen. Von Stalin und Chruschtschow gefördert, hatte Lyssenko durch seine Theorien der sowjetischen Landwirtschaft erheblichen Schaden zugefügt. Seit dem 1. Januar 1966 erscheint für die fast zwei Millionen Sowjetdeutschen als dritte deutschsprachige Zeitung zweimal wöchentlich „Freundschaft“ (Erscheinungsort Alma Ata in Kasachstan).

Viel wichtiger ist jedoch die Förderung der Rayon-Zeitungen (der Rayon kann etwa mit unserem Landkreis verglichen werden). Das Parteiorgan „Prawda“ berichtete in seinem Leitartikel (4. 4. 1965) „Kampftruppe der Sowjetpresse“, daß zu diesem Zeitpunkt 1700 Rayon-Zeitungen in einer Auflage von mehr als zehn Millionen Exemplaren existierten.

Ende 1964 gab es in der Sowjetunion – nach offiziellen Angaben – 1666 Rayon- und Kolchos-Sowchos-Zeitungen mit einer Auflage von mehr als zehn Millionen Exemplaren. Zahlenmäßig hatte sich also bis April 1965 nicht viel geändert. Seit Ende 1964 wurden jedoch die Kolchos-Sowchos-Zeitungen in Rayon-Zeitungen verwandelt, d. h. stärker der Parteiorganisation untergeordnet.

In der Augustnummer 1965 teilte das Fachorgan „Sowjetskaja petschaty“ (Sowjetpresse) mit: „Zur Zeit erscheinen im Lande mehr als 2300 Rayon-Zeitungen und mehr als 100, die gleichzeitig Rayon- und Stadtzeitungen sind. Die Rayon-Zeitungen werden, wie bekannt, seit dem Frühjahr dieses Jahres herausgegeben. Der Prozeß ihrer Gründung ist noch nicht überall abgeschlossen, ihre Zahl wird wachsen.“

Die Förderung der Rayon-Zeitungen geht auf einen Beschluß des März-Plenums 1965 des Zentralkomitees der KPdSU zurück. Dieses Plenum beschäftigte sich mit den „unabdingbaren Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Landwirtschaft“. Dem März-Plenum war das November-Plenum 1964 des Zentralkomitees der KPdSU vorausgegangen. Das Novemberplenum machte die Zweiteilung des Parteiunterbaus (Industrie und Landwirtschaft), die Chruschtschow herbeigeführt hatte, wieder rückgängig. Im Rayon wurde die territoriale Parteiorganisation wiederhergestellt.

Völlig folgerichtig mußte sich das auch im Pressewesen auswirken. Einmal wurden die Gebiets-Zeitungen angewiesen, die Parteiorganisationen entschiedener zu unterstützen. Der Hauptakzent lag und liegt jedoch bei der Rayon-Presse. In mehreren Leitartikeln beschäftigten sich „Prawda“ und „Iswestija“ mit diesen Organen, die vor allem der Landwirtschaft beistehen sollen.

Eine nicht abreißende Kette von Parteikonferenzen und Journalistentagungen befaßte und befaßt sich mit folgenden Themen: Ausbildung geeigneter Journalisten, Herstellung lebendiger Zeitungen, atheistische Propaganda, enge Zusammenarbeit der Rayon-Zeitungen mit den Partei-